Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 12 (1932-1933)
Heft: 11

Artikel: Krieg oder Kriegsverhütung?
Autor: Atlanticus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331514

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beschränkung auf kausale, das heißt ursächlich zusammenhängende Tatsachenforschung. Nur vergessen die heutigen bourgeoisen »Wissenschafter«, die die Marxsche Urheberschaft dieser Lehre »schamhaft« verschweigen und sie als ihre eigene Erkenntnis ausgeben, daß wir auch die einzelnen Fachgebiete schließlich auf eine einzige Grundursache zurückzuführen haben; das ist der Grund, daß wir einen Haufen von Spezialfächern ohne scheinbaren Zusammenhang haben, was eine einheitliche genetische Weltanschauung verhindert. Dies wird vergessen, so daß so viele verschiedene Blickpunkte aus einer einzigen Denkmethode entstehen können, als Lehrstühle existieren.

Krieg oder Kriegsverhütung?

Von Atlanticus.

Im Bewußtsein des Proletariats dürfte es eine solche Alternative nicht geben. Aber anscheinend gibt es eine solche Alternative in der Einschätzung der Tatsachen durch die Führer. Führer, die mit dem Kriege rechnen und trachten, diesen Faktor für die soziale Revolution dienstbar zu machen, gibt es in der II. sowohl als in der III. Internationale. In den sozialdemokratischen Parteien ist man geneigt, den Krieg als ein unausweichliches Element der Entwicklung des Kapitalismus mehr oder weniger *resigniert* hinzunehmen. Die Bolschewisten ersetzen die Resignation durch den Willkommensgruß, den sie jeder Gelegenheit zur Gewaltanwendung entbieten. Letzten Endes müssen beide sich treffen, da ja beide den kapitalistischen Krieg gewaltsam in die soziale Revolution umwandeln wollen. Es ist erstaunlich leicht, die Arbeiter für diesen Gedanken zu gewinnen.

Es ist jedoch mehr als fraglich, ob der Krieg oder der politische Kriegszustand wirklich die günstigsten Bedingungen für die soziale Revolution schaffen. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat im Haag und in Rom proklamiert, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterklasse auf die ernstliche Gefährdung des Friedens mit dem Generalstreik antworten wird. Den Generalstreik kann man sich nach den Erfahrungen der Nachkriegszeit kaum anders als revolutionären Akt vorstellen, dem bei Strafe der Versandung der Aktion andere revolutionäre Taten folgen müssen.

Wie wirkt nun der Generalstreik als Mittel zur Eindämmung des Krieges? Seit der Proklamation der Resolutionen vom Haag und von Rom sind die Heere durchgreifend rationalisiert und mechanisiert worden. Sie haben ihre eigenen Transportmittel zu Land, zu Wasser und in der Luft. Sie können also den Krieg beginnen, ohne nennenswert vom Generalstreik behindert zu werden. Kriegsbeginn ist aber gleichbedeutend mit Invasion. Das ist für die revolutionären Kräfte ein äußerst gefährlicher Punkt. Mit Propaganda erreicht man heutzutage das schier Unmögliche. Der Aufstieg der größten demagogischen Bewegung der Weltgeschichte, ich meine den deutschen Faschismus, zu

dem nun die Wahlen des 5. März hinzugekommen sind, ist eine frappante Illustration der Allmacht der Propaganda. Es liegt auf der Hand, daß in allen Ländern die »Vaterlandsverteidiger« im Kriegsfalle über eine Propagandamaschine von gleicher oder vielleicht noch größerer Zugkraft verfügen können, wie der deutsche Faschismus. Man stelle sich vor, diese Maschine bekommt zur Aufgabe, die Invasion zu verkünden. Daß dann die Massen beim Generalstreik und der sozialen Revolution bleiben, ist zumindest zweifelhaft. Wenn dann auch noch zur Tatsache der Invasion geschickt hinzugelogen wird, daß das Proletariat des »Angreiferlandes« »Verrat an der Internationale« begangen habe, dann ist es wahrhaftig nicht mehr weit bis zur Wiederauferstehung der »Kriegs- und Regierungssozialisten«.

Es kann der Einwand gemacht werden, der Generalstreik bei Kriegsausbruch lege die Munitionsfabriken still, während die militärische Vorratspolitik gerade mit der rapiden Umstellung der Industrie für Kriegszwecke rechne und die Fabriken bereits im Frieden auf rasche Umstellung eingerichtet seien. So klein auch die Munitionsvorräte sein mögen — und wer weiß, wie groß die offenen und geheimen Vorräte sind? —, so dürften sie doch groß genug sein, um eine kurze Zeitlang Krieg zu führen. Die Propagandamaschine braucht aber nur einige Tage, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Zwar kann man auch einwenden, die Propagandamaschine könne scheitern. Theoretisch gewiß. Wer sich aber Rechenschaft ablegt über die außerordentlich große Macht der Vaterlandsverteidigungsidee und die blitzartige Geschwindigkeit der Entstehung der Kriegspsychose, der rät davon ab, auf das Versagen der Propagandamaschine zu spekulieren.

Die Versorgung der Heere? Was hätte der Generalstreik der militärischen Requisitionsgewalt entgegenzusetzen? Dienstverweigerung der im stehenden Heere einverleibten Proletarier? Wie viele proletarische Dienstverweigerer gibt es in Friedenszeiten, wo die Dienstverweigerung nicht standrechtlich abgeurteilt wird?

Von welcher Seite man die Eventualität des Kriegsausbruchs auch betrachtet, so dringt sich immer wieder der Schluß auf: der Kriegsausbruch ist der ganze Krieg. Die Umwandlung des Krieges in die soziale Revolution mutet mich an wie die Rebellion im Granattrichter und die Sozialisierung von Leichen- und Trümmerhaufen!

Nicht sentimentaler Pazifismus, sondern Sorge um die Interessen der sozialen Revolution muß uns dazu bringen, dem Problem der Kriegsverhütung zu Leibe zu rücken. Hier sind Hemmungen am Werk. Es ist zwar richtig, daß die sozialdemokratischen Parteien und auch die Sowjetregierung sich redlich Mühe gegeben haben, auf dem Gebiete der Abrüstung etwas zu erreichen. Aber über das, was hier erreicht worden ist und noch erreicht werden kann, macht sich doch kein Mensch mehr Illusionen, hoffentlich auch nicht die auf der Abrüstungskonferenz anwesenden Sozialisten und Kommunisten, deren — leider fruchtlose — Aufopferung durchaus anerkannt werden soll. Auf der Abrüstungskonferenz redet eben das Proletariat nicht mit. Eine einzige proletarische Staatsmacht, das genügt nicht.

Außerparlamentarische Aktionen des Proletariats gibt es dort, wo das Proletariat vom Parlamente ausgeschlossen ist oder darin nur eine Scheinvertretung besitzt. Auf der Abrüstungskonferenz hat die übergroße Mehrheit des Weltproletariats keine Vertretung. Zu Beginn der Abrüstungskonferenz setzte eine außerparlamentarische Aktion ein: Berge von Petitionen wurden an die Konferenz gesandt. Eine Delegation der politischen und der gewerkschaftlichen Internationale begab sich zur Abrüstungskonferenz und teilte den Herren Diplomaten mit, das Proletariat verlange stürmisch echte Abrüstung. Diese Aktion, statt sich von Woche zu Woche und von Sitzung zu Sitzung zu steigern, flaute ab. Die Herren Diplomaten und Generalstäbler haben die Petitionen und die Reden der Delegation schon vergessen.

Die Mächte, die über die Abrüstung zu befinden haben, müssen erneut unter außerparlamentarischen Druck gesetzt werden. Eine Wiederholung der Petitionsbewegung hat aber nur dann Sinn und Wirkung, wenn auf diese Bewegung andere Aktionen folgen. Wo kann nun diese Aktion einsetzen? Das Proletariat hält einen wichtigen Kriegsschlüssel in der Hand: die Rüstungsindustrie. Das ist die Achillesferse des kriegslüsternen Kapitalismus.

Auf der gemeinsamen Abrüstungskonferenz der Sozialistischen Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes im Mai 1932 in Zürich berichtete Genosse Nathans, Generalsekretär-Adjunkt der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, daß die freigewerkschaftlich organisierten Hafenarbeiter, und mitunter auch Seeleute, den Transport von Kriegsmaterial nach offiziösen Kriegsschauplätzen unterbunden haben. Als in Südamerika die Gefahr eines Krieges zwischen Bolivien und Paraguay akut wurde, beschlossen die argentinischen Eisenbahner, den Transport von Kriegsmaterial nach dem etwaigen Kriegsschauplatz zu unterbinden. Aber gleichzeitig berichtete Nathans, daß die unternommenen Aktionen im großen und ganzen scheiterten, weil sie nicht auf genügend breiter Front betrieben werden; weil der Wille, Kriege zu verhindern, sich fast nicht äußere; weil die Unterlassung jeglicher Aktion auf dem Gebiete der Kriegsmaterialienproduktion die Transportarbeiter entmutige. Sie allein tragen die Risiken solchen Handelns, während doch auch andere große Berufsgruppen des Proletariats berufen sind, ihren Anteil der Bürde zu tragen. Wie es um die Aktionsfreudigkeit anderer Berufsgruppen bestellt ist, mag man daran ermessen, daß die Internationale der Metallarbeiter (Sitz in Bern) auf dem Abrüstungskongreß nicht vertreten war. Auf dem Kongreß der britischen Gewerkschaften vertraten die Metallarbeiter den Standpunkt, eine etwaige Abrüstungskonvention *müsse* vorsehen, daß den arbeitslos werdenden Rüstungsarbeitern neue Existenzmöglichkeiten geboten werden.

Hier müssen ein paar Dinge anders werden. Den Transportarbeitern darf nicht die Rolle der vereinzelten Dienstverweigerer zugewiesen werden. Es ist nicht eine Angelegenheit einer Berufsgruppe, Kriegsbehinderungs- oder Kriegsverhütungsmaßnahmen zu treffen. Das ist eine Angelegenheit des *ganzen* Proletariats, *aller* seiner gewerkschaft-

lichen und politischen Organisationen. Der Beschluß und die Verantwortung müssen vom gesamten Proletariat getragen werden.

Aber das erfordert klare Entscheidung. Entweder man spekuliert auf den Krieg als der günstigsten Revolutionsgelegenheit, oder man entscheidet sich für die Verhütung des Krieges. Im ersten Falle sind solche Einzelaktionen wie die der Transportarbeiter zwecklos. Im zweiten Falle hat das ganze Proletariat Hand anzulegen.

Was kann das Proletariat im Frieden tun? Das Nächstliegende ist, es nicht bürgerlichen, religiösen, frauenrechtlerischen und pazifistischen Vereinigungen zu überlassen, für Waffen- und Munitionsausfuhrverbote zu agitieren. Wir brauchten es auch nicht ultrakonservativen Regierungen, wie der Englands, zu überlassen, die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu unterbinden[1]. Wir müßten uns ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung fertiger Waffen und Munitionen erkämpfen, ein Stück Betriebskontrolle über die Produktion. Wo es hart auf hart ginge, wäre die Stillegung der gesamten Rüstungsindustrie ins Auge zu fassen. Dazu bedarf es breit angelegter Aktionen, wahrscheinlich beispielloser Solidarität. Es können daraus Verwicklungen und Kämpfe entstehen, die allein schon, *ohne Krieg*, zur gewaltsamen sozialen Revolution führen. Der jetzige revolutionäre Zustand auf dem wirtschaftlichen Gebiet würde nichts anderes als seine politische Ergänzung finden.

Um wieviel günstiger wären aber unter solchen Umständen die psychologischen Voraussetzungen großer Kämpfe zwischen Staat und Proletariat! Millionen außerhalb unserer Reihen, besonders die Bauern, denen am Frieden sicher so viel gelegen ist wie uns selber, könnten für die Solidaritätsaktion gewonnen werden. Statt wie jetzt auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet fast auf der Stelle zu treten, hätte der Kampf der Arbeiterklasse ein unmittelbares begeisterndes Ziel. Erfahrungsgemäß wächst die organisatorische und politische Macht der Arbeiterklasse in der Offensive, nicht in der Defensive.

Es ist mir einmal entgegengehalten worden, eine Aktion für die Stillegung der Rüstungsindustrie im Frieden müsse der wissenschaftlichen Einsicht jedes Marxisten widersprechen. Wenn dem so ist, dann vermag ich nicht einzusehen, wie Marxisten ihre angestrengten Versuche, den Markt und das Betätigungsfeld der Rüstungsindustrie durch Völkerbundsbeschlüsse einzuschränken, mit ihrer wissenschaftlichen Einsicht in Einklang bringen. Wenn eine Industrie nur infolge ihres Ueberflüssigwerdens zum Stillliegen kommt, so ist von der Rüstungsindustrie folgendes zu sagen: Erst die Vollendung der sozialen Revolution macht die Rüstungsindustrie überflüssig. Die Rüstungsindustrie in der unumschränkten Verfügungsgewalt der kapitalistischen Klasse belassen, heißt aber die soziale Revolution in Frage und Gefahr stellen. Gegen diese Gefahr

---

[1] Weil kein einziger Staat sich dem Vorgehen Englands angeschlossen hat, ist die Waffen- und Munitionsausfuhrsperre von der englischen Regierung inzwischen wieder aufgehoben worden.

muß das Proletariat kämpfen. Den Einbruch in die Verfügungsgewalt der kapitalistischen Klasse über die Rüstungsindustrie kann man sich schlechterdings nicht anders vorstellen als durch Lähmung und mancherorts völlige Stillegung dieser Industrie vermittels einer Aktion der Arbeiterklasse. Der Kampf in der Rüstungsindustrie ist ein Bestandteil des Kampfes für die soziale Revolution. Wagt ein sozialistischer Wissenschafter die Behauptung, der Kampf für die soziale Revolution widerspreche dem Marxismus? Und warum soll ausgerechnet nur der Krieg mit seinem Standrecht und seiner großen massenpsychologischen Problematik eine günstige Zeit für Aktionen in der Rüstungsindustrie sein? Warum muß eine Aktion von allererster Bedeutung für die soziale Revolution in die Zeit der Zerstörung und Unberechenbarkeit verschoben werden? Die wissenschaftliche Begründung der Tatenlosigkeit gegenüber dem Kriege, der sich in diesen Tagen durch die Hitlerwahlen vernehmbar angekündigt hat, dürfte nicht leicht sein.

Diese Tatenlosigkeit bedeutet aber Mißachtung des Daseinszweckes der Arbeiterorganisationen. Das ist schädlicher als das größte Fiasko in einer Aktion zur Kriegsverhütung. Eine Niederlage im Versuch, die Menschheit und uns selber vor der Endkatastrophe der Zivilisation zu bewahren, wäre ehrenvoller, als mit einem intakten Organisationsapparat in einen Krieg schlittern, aus dem es für Millionen Proletarier ein Wiederkommen in das Reich der siegreichen sozialen Revolution nicht mehr gibt.

Die schweizerische Arbeiterklasse kann sich verdient machen um die Sache des Weltproletariats, wenn sie die Behandlung der Frage der Kriegsverhütung im Internationalen Gewerkschaftsbund und in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale unter diesem Gesichtswinkel zur Erörterung stellt.

Die Wirtschaftsschwierigkeiten im Zeichen des zweiten Fünfjahrplanes

Von Dr. Judith Grünfeld.

In den Jahren 1928 bis 1933 war die Wirtschaftspolitik der Stalin-Regierung getragen von dem unbändigen Drang nach technischer Umwälzung der Industrie und der Landwirtschaft, nach modernster Maschinisierung, die selbst der amerikanischen Technisierung den Rang ablaufen sollte. Zu diesem Zweck hat die Regierung jährlich durchschnittlich 40 bis 50 Prozent des Volkseinkommens für Investierungszwecke durch Steuern und Zwangsanleihen beschlagnahmt. Diese Drosselung des an sich schon spärlichen Massenverbrauchs wurde der Bevölkerung mit dem ausdrücklichen Versprechen im Wortlaut des ersten Fünfjahrplanes zugemutet, daß nach dessen Durchführung der Massenverbrauch infolge Produktionsverbilligung eine erhebliche Ausdehnung erfahren werde.